

Der erste Tag

Wir trafen uns alle am Sonntag im Sheraton Hotel am Flughafen in Frankfurt. Erst hat es eine ganze Weile gedauert bis die ganzen verschiedenen Flüge angekommen waren, aber schließlich waren wir alle versammelt. (Im Hotel teilten wir immer zu zweit ein Zimmer) Dann gingen wir in einem Italienischen Restaurant am Flughafen Abendessen. Wir waren alle schon aufgereggt und hatten keine Ahnung, was uns alles auf dieser Reise erwarten würde. Wir verzichteten mit Bedauern auf das swimming-pool, denn es war schon ziemlich spät und wir sollten am nächsten Morgen sehr früh schon ausgeschlafen sein. Also trafen wir uns am Montag früh um kurz vor sechs, ausgeschlafen oder weniger ausgeschlafen (wie z.B. Sascha und Essi), in der Hotelhalle und wanderten nach einem guten Frühstück durch die leere Flughafenhalle zum EL Al Schalter. Dort wurden wir ziemlich ausgiebig kontrolliert, wenn auch nicht ganz so lange wie wir es uns vorgestellt hatten, und saßen schließlich alle im Flugzeug. Es lief ein Film und Radio, und Essen bekamen wir auch, der Flug verging also ziemlich schnell. In Israel wurden wir gleich mit einer ungewohnten Hitze empfangen (und natürlich ^{zum Ausfüllen} Formularen die uns schon ein bisschen Übung zu den später nicht seltenen Formularen gaben) Am Ausgang vom Ben Gurion Flughafen erwartete uns neben den Menschenmassen auch Ruben mit seinem Minibus. Wir hatten ihn alle gleich sehr gerne. Wir sollten direkt anschließend fünf Stunden fahren: von ganz oben im Norden in Tel Aviv bis ganz in den Süden in die Nähe von Eilat in ein

Feriendorf. Es war eine wunderschöne Fahrt und sie verging sehr schnell obwohl sie so lange war (In diesen ersten Tagen wurde auch noch niemandem schlecht!). Anfangs fahren wir an riesigen Orangenplantagen vorbei, an Palmen und Eukalyptusbäumen. Ruben erklärte uns von Anfang an alles: wie alles von Menschenhand errichtet und bebaut worden war, wie die Bewässerungsanlagen funktionierten, wann wir durch das Philisterland fahren, usw. An diesem Tag war das Passah-Fest, das größte Fest der Juden.

Daher war auch alles geschlossen, als wir Hunger hatten, aber Ruben gelang es noch, uns eine riesige Kiste Orangen zu beschaffen. Es dauerte nicht lange, bis sie leer war und dem entsprechend bestand der ganze Bus nur noch aus Orangenschalen und -duft. Sie schmeckten aber auch wirklich herrlich und waren frisch von den Bäumen um uns gepflückt. Je weiter südlich wir fahren, umso steiler wurde es. Überall waren Berge von unterschiedlichen Gesteinen und ständig wechselnden Farben. Wir erlebten gleich am ersten Tag die Vielfalt dieses Landes. Wir sahen auch vom Bus aus sehr viele Tiere. Nun fahren wir immer tiefer herab, bis wir das Tote Meer sehen konnten und nahe über dem tiefsten Punkt der Welt (nämlich 400m unter dem Meeresspiegel) waren. Hier stiegen wir auch aus um den ersten Ausblickspunkt und den ersten Halt seit unserer Ankunft am Morgen zu genießen. Wir sahen immer mehr verschrottete Autos auf den steilen Abhängen um uns herum, die hier abgestürzt und verunglückt waren. Die beruhigten uns zwar nicht sehr, aber da Ruben uns versichert hatte, dass er sehr gut fahren könne wenn wir nur zufrieden wären,

waren wir auch sehr zufrieden (was wir auch ohne Rubens Bedingungen gewesen wären!) Nach fünf Stunden Fahrt - wir hatten schon längst die Aussichtstelle hinter uns gelassen - kamen wir schließlich beim Feriendorf an. Dort trafen wir auch Rubens Frau und seinen Schwiegervater, die genauso nett wie Ruben^{er} waren. Nach einer schnellen Erfrischung und kurzem Ausruhen, fuhren wir gleich zu dem Kibbuz, an dem wir den Seder-Abend mitfeiern sollten. Er war sehr nahe gelegen und wir kamen durch eine Stachel-
dornumzäunung hinein. (An dem vielen Stacheldraht und die vielen Soldaten überall im Land mußte man sich schon von Anfang an gewöhnen.) Der Kibbuz lag auf einem Schotter-
hügel, der durch ein Naturwunder nicht einfiel, sondern bis jetzt dem Kibbuz mit seinen Plantagen standgehalten hatte. Auch daß der Kibbuz nicht sehr alt war, ist nicht selten in diesem Land, wo die Menschen in so kurzer Zeit so viel erreichen und bebauen (abgesehen von den politischen Verhältnissen). Als wir kamen, hatte das Fest schon begonnen und wir saßen mit den Lehrern an einem langen Tisch. (Die Lehrer hatten wir im Feriendorf getroffen und wir sollten von nun an mit ihnen den Bus und Ruben teilen). Die Tische waren mit dem vorgeschriebenen Essen gefüllt

Die Stimmung war unheimlich schön. Es war ^{aber} überhaupt nicht wie bei den Christen, so ehrfürchtig und feierlich. Sondern die Leute freuten sich einfach, lachten und sangen vor allem. Die Haggadah wurde vorgelesen, zum größten Teil auch von Kindern, und dazu immer wieder gesungen und gegessen. (Wein trinken konnte man auch in großen Mengen!) Das Fest handelt

vom Auszug der Juden aus Ägypten, die Moses vor 4000 Jahren
ins das Heilige Land führte. Die genaue Handlung wollte Ruben
uns am nächsten Abend erklären. Schließlich wurden
gemeinsam die Tische abgeräumt, und dann wurden wieder
Lieder gesungen. So saßen die Erwachsenen alle im Kreis da,
während die Kinder und "jungen Leute" hinausgingen um
zu spielen. Es war nämlich alles aufgebaut: ein eigener
Spielplatz mit Schaukel, Klettertürmen, Sandkasten und
Basketballfeld für den Kibbuz. Auch alles andere in diesem
Kibbuz war ziemlich modern und die Leute dort waren wie
wir angezogen. Auch wir sind hinausgegangen und während
die Jungen Basketball spielten und wir diskutierten, hörte
man bis draußen die Lieder der Erwachsenen. Um kurz vor
zwölf sind wir dann doch mit den Lehrern zusammen
alle in unser Ferienort zurückgefahren, obwohl Ruben uns
gewarnt hatte, daß sehr religiöse Juden die ganze Nacht durch-
feiern. Es war sehr nett gewesen, daß wir mitfeiern durften
und wir gingen noch von den ersten Eindrücken dieser Reise
erfüllt in unsere kleinen Bungalows, in denen wir unsere
erste und heiße Nacht in Israel verbrachten.